

Dr. Donald Fowler, Alttestamentliche Hintergründe, Vorlesung 1, Einführung und Geographie des frühen Mesopotamiens

© 2024 Donal Fowler und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Don Fowler mit seiner Vorlesung über die Hintergründe des Alten Testaments. Dies ist die erste Sitzung: Einführung und Geographie des frühen Mesopotamiens.

Guten Morgen. Mein Name ist Donald Fowler. Ich unterrichte an der Liberty University in Lynchburg, Virginia, und wir halten den Kurs „Hintergründe des Alten Testaments“. Vor vielen Jahren, als junger Theologiestudent, besuchte ich eine Vorlesung am Grace Theological Seminary bei einem Mann, der später mein Professor, Freund und Kollege werden sollte: Dr. Herb Bess.

Ich habe diesen Kurs belegt, ohne die geringste Ahnung zu haben, worum es ging, aber ich war sofort von den Inhalten gefesselt. Sie waren so neu und informativ, dass ich von Anfang an begeistert war. Ich erinnere mich, dass ich am Ende des Kurses sagte: „Er war einfach wunderbar.“

Was war das denn? Nun, ich musste lachen, weil es einfach wunderbar war, aber ich habe vieles nicht verstanden, weil es keine Vorlesungsmitschriften gab und die Veranstaltung ziemlich unstrukturiert war. Ich erinnere mich nur noch daran, dass alles Gesagte faszinierend war, aber eben auch chaotisch. Ein paar Jahre später wurde ich dann eingeladen, dem Lehrkörper beizutreten.

Es klingt für jemanden wie mich ziemlich witzig, aber das Erste, woran ich mich nach meiner Anstellung an der Fakultät erinnere, war, als mein lieber Freund und Kollege mich fragte: „Würdest du Vorlesungsskripte für diese Vorlesung erstellen?“ Er wusste nämlich, dass die Vorlesung strukturiert sein musste. Diesem Aufbau folgen wir nun auch in meinen Vorlesungsskripten, die den Titel „Hintergrundinformationen zum Alten Testament“ tragen. Das Konzept basiert auf der Erkenntnis, dass man die biblische Botschaft nur dann richtig verstehen kann, wenn man den Kontext ihrer Entstehung kennt.

Wir haben irgendwie diese Vorstellung von der Bibel, dass jedes Kind sie lesen und verstehen kann. Nun, in gewisser Hinsicht stimmt das natürlich, aber in anderer Hinsicht ist es falsch, denn die Bibel enthält vieles, was wir nur verstehen können, wenn wir uns wirklich in ihre Welt hineinversetzen. Deshalb suche ich nach einer Metapher oder Analogie, mit der ich Ihnen die Inhalte dieses Kurses näherbringen kann.

Wenn ich die Verfassung der Vereinigten Staaten zur Hand nähme – nehmen wir der Einfachheit halber an, ich wüsste nichts über Weltgeschichte; ich fände lediglich ein altes Manuskript namens „Verfassung der Vereinigten Staaten“. Ich könnte es lesen. Ich denke, ich könnte einen recht großen Teil davon verstehen, aber ich könnte es sicherlich nicht optimal verstehen, solange ich nicht wüsste, warum dieses Dokument existiert.

Ich müsste Dinge über die frühen Amerikaner wissen, die aus Europa hierherkamen. Ich müsste die europäische Geschichte kennen, um zu verstehen, dass die europäische Geschichte das Dokument hervorgebracht hat, das wir die Verfassung der Vereinigten Staaten nennen, denn die politischen und religiösen Ereignisse standen hinter ihrer Entstehung. Ich könnte die verschiedenen Bestandteile der Verfassung besser verstehen.

Mein Punkt ist also: Wenn ich den Kontext eines Dokuments nicht verstehe, ist auch mein Verständnis desselben eingeschränkt. Genau das versucht dieser Kurs zu erreichen. Er soll den Teilnehmern helfen, den Kontext der heiligen Schriften, insbesondere des Alten Testaments, zu verstehen, denn über das Neue Testament können wir zwar einiges sagen, aber nicht viel mehr.

Wir beginnen diesen Kurs mit den Hintergründen des Alten Testaments. Es ist faszinierend, die Nuancen der Geschichte im Lichte der Geschichte auf den Text des Alten Testaments zu betrachten und zu sehen, wie sich dadurch die Botschaft verändert, Dinge in den Fokus rückt und der Inhalt oder die Bedeutung viel klarer und oft auch viel spannender wird. Genau das ist unser Ziel.

Bevor wir also beginnen, möchte ich ein paar Anmerkungen machen. Der Begriff „Hintergrund“ ist etwas ungenau. Es handelt sich hier nicht um einen Kurs zur Geschichte des Alten Nahen Ostens.

Wir werden lediglich einen groben Überblick über die Geschichte des Alten Nahen Ostens geben, damit Sie den historischen Kontext verstehen, in den die Kapitel des Alten Testaments eingebettet sind. Israel war ein kleines Land, etwa 160 Kilometer von Norden nach Süden, umgeben von mächtigen Nachbarn. Genauso wenig, wie man nach Amerika – sei es Südamerika, Mittelamerika oder Nordamerika – reisen und versuchen würde, die Geschichte Amerikas aus der Perspektive Nicaraguas oder Honduras zu schreiben, sollte man sich der Geschichte dieser Zeit nicht aus der Perspektive Israels nähern, da Israel – abgesehen von der Zeit Davids und Salomos – eine eher unbedeutende Rolle spielte.

Wir müssen also den historischen Verlauf des Alten Orients verstehen, um die verschiedenen historischen Abschnitte des Alten Testaments einordnen zu können. Es handelt sich also nicht um einen Kurs zur Geschichte des Alten Orients im

eigentlichen Sinne. In meinen ersten Berufsjahren unterrichtete ich an einer Hochschule einen Kurs mit dem Titel „Geschichte des Alten Orients“.

Dort behandelten wir die Geschichte des Alten Nahen Ostens, nicht die Hintergründe des Alten Testaments. Der Kurs „Hintergrund des Alten Testaments“ ist in gewisser Weise einzigartig. Er ist seit 40 Jahren fester Bestandteil meines Dienstes, da ich ihn auf eine Weise unterrichte, die wohl einzigartig für meine Verwendung des Materials ist.

Ich möchte nicht jeden erdenklichen Hintergrund aufzeigen. Vielmehr möchte ich meinen Schülern verdeutlichen, wie wichtige Hintergrundinformationen das Textverständnis grundlegend verändern können. Wir können unmöglich alle Hintergründe der Antike im Zusammenhang mit dem biblischen Text behandeln.

Das ist schlichtweg nicht möglich. Wir werden uns stattdessen gezielt mit wichtigen Hintergrundinformationen auseinandersetzen, was, wie ich glaube, unser Verständnis des alttestamentlichen Textes grundlegend verändern wird. Wir befinden uns also gerade in einem goldenen Zeitalter für Hintergrundstudien.

Ich unterrichte nun seit 40 Jahren und bin bereit, damit anzufangen. Als ich begann, gab es in diesem Bereich der Hintergrundgeschichte praktisch nichts. Heute haben wir einen ganzen Kommentar zum Alten Testament, der die von Zondervan Press veröffentlichten Hintergrundgeschichten berücksichtigt.

Wir haben mittlerweile eine Studienbibel namens „Backgrounds Study Bible“ im Zondervan Verlag. Außerdem besitzen wir „Backgrounds to New Testament“, ebenfalls von Zondervan herausgegeben und von Craig Keener redigiert. Darüber hinaus verfügen wir über diverse weitere Kommentarsammlungen und -bände, die uns verdeutlichen, wie sich unser Verständnis des biblischen Textes durch unser Hintergrundwissen verändert.

Es ist ein goldenes Zeitalter. Doch es scheint, als wären wir dazu verdammt, dieses rätselhafte Schicksal zu erleiden. Je mehr Informationen wir haben, desto mehr Fragen tauchen auf, allen voran die Frage: Was macht einen Hintergrund zu einem Hintergrund? Darauf gibt es schlicht keine Antwort, der alle zustimmen würden.

Was für den einen ein Hintergrund ist, ist für den anderen ein Mythos. Wir werden also nicht alle möglichen Hintergründe erfassen, sondern uns auf die wichtigsten Aspekte konzentrieren und diese im Unterricht behandeln, um das Thema Hintergründe zu beleuchten. Lassen Sie mich dazu noch etwas sagen.

Ich bin alt genug, um mich an ein Sprichwort zu erinnern, aber ich weiß nicht, ob es schon lange vor meiner Geburt existierte. Es lautet: Der Schwanz wedelt nicht mit dem Hund. Anders gesagt: Der Hund ist das Tier, nicht der Schwanz.

Ich glaube, das Gleiche gilt für die Bibel. Die Bibel ist, um im Bild zu bleiben, das Tier. Sie ist der Hund.

Es geht um das Tier. Der Hintergrund ist der Schwanz. Man kann so leicht Dinge verzerren, und Hintergründe können ein Eigenleben entwickeln.

Und ehrlich gesagt, passiert das häufiger, als mir lieb ist. Das wollen wir vermeiden. Es ist leicht, den Hintergrund in den Vordergrund zu rücken, anstatt sich auf den biblischen Text zu konzentrieren.

also möglichst vermeiden und uns stattdessen auf Hintergründe konzentrieren, die den Text farblich hervorheben. Glaub mir, das ist gar nicht so einfach. Es gibt viele unterschiedliche Meinungen darüber, wie man Hintergründe am besten einsetzt.

Das ist also nur eine der Kontroversen, die uns heute beschäftigen. Wie verwendet man Hintergründe eigentlich? Was ist überhaupt ein Hintergrund? Für manche sind Hintergründe wie die Armen: Sie sind überall.

Wir wollen also das Problem vermeiden, über das Samuel Sandmel vor etwa 60 Jahren im „Journal of Biblical Literature“ schrieb. Er verfasste einen Artikel über Parallelomanie. In den 1920er Jahren gab es eine Zeit, in der die amerikanische Wissenschaft begann, nach Ähnlichkeiten zwischen der biblischen Welt und der Bibel zu suchen.

Diese Suche verselbstständigte sich, sodass Hintergründe konstruiert wurden, die gar nicht existierten. Darauf gehen wir später im Zusammenhang mit den Newsy-Materialien noch genauer ein. Ein Problem besteht also darin, dass es schlichtweg keine wissenschaftliche Kategorie gibt, auf die man sich einigen könnte, wenn man etwas als Hintergrund bezeichnet.

Dies ist also eine sehr persönliche Angelegenheit. Es spiegelt mein Verständnis der altorientalischen Texte wider, wie sie diese prägen. Und ich hoffe, Sie genießen es mit mir.

Wenn Sie nicht in allem mit mir übereinstimmen, ist das völlig in Ordnung. Ehrlich gesagt, habe ich in meinen 40 Jahren als Lehrer so oft meine Meinung geändert, dass ich mich wie ein Chamäleon fühle. Wenn Sie also nicht meiner Meinung sind, mag das momentan so sein, und Ihre Ansicht wird sich später ändern.

Wenn wir uns den biblischen Text ansehen, leiden wir unter dem, was mein Professor, Dr. Best, das Problem der vertikalen Übertragung nannte. Dieses Diagramm, das Sie hoffentlich erkennen können, besteht aus zwei Komponenten. Die eine ist wie ein Fernrohr, eine Art Röhre, gekennzeichnet.

Stellen Sie sich vor, wir blicken durch dieses Fernrohr auf die Seiten des Alten Testaments oder auf die Welt, in der die Offenbarung gegeben wurde. Wir betrachten hier kein Teleskop, sondern eine Röhre. Das Problem mit dieser Röhrensicht ist, dass man nur einen sehr kleinen Ausschnitt sieht.

Der Cursor hat dies hervorgehoben. Man sieht nur einen sehr kleinen Ausschnitt der Antike. In diesem Diagramm repräsentiert der obere Teil des Rohrs das heutige Wissen über die Welt des Alten Testaments.

Wie Sie sehen, wissen wir, wenn wir das Ganze auf einen viel größeren Kreis projizieren, nicht sehr viel über die Welt des Alten Testaments. Und deshalb leiden wir unter dem, was mein Professor, der diese Formulierung wahrscheinlich woanders her hat, das Problem der vertikalen Übertragung nannte. Umgangssprachlich ausgedrückt: Tunnelblick.

So gehen wir mit dem Alten Testament um. Und das gilt insbesondere für uns im Westen. Denn im Westen ist es so, als ob wir Washington, D.C. als das neue Jerusalem betrachten würden. Alles muss durch die Brille Nordamerikas betrachtet werden.

Wir wollen darauf hinweisen, dass wir, indem wir unsere Welt auf die Welt der Bibel projizieren, eine verzerrte Sichtweise erzeugen, die das Bild der Antike verfälscht. Das ist ein Teil des Problems: der moderne westliche Weltbegriff, den wir auf die Seiten des Alten Testaments übertragen.

Und wenn ich etwas sagen dürfte, was hoffentlich niemanden übermäßig beunruhigt, da wir ja erst am Anfang stehen: Ein Teil dieses Problems besteht darin, dass es, da wir alle die Botschaft des Neuen Testaments kennen, recht einfach ist, diese auf die blaue Welt zu übertragen, die wir im Diagramm betrachten. Mein Punkt ist also folgender: Genauso wie das Neue Testament zunächst in seinem Kontext verstanden werden muss, gilt dies auch für die Botschaft des Alten Testaments.

Wir müssen die Welt des Alten Testaments besser verstehen. Das ist eine beschwerliche Reise, auf der wir uns befinden, denn, meine Freunde, wir werden unser Ziel nie ganz erreichen. Wir werden die Welt des Alten Testaments niemals vollständig verstehen, wenn ihr es zulässt.

Es ist zu umfangreich. Es verändert sich ständig, sobald wir neues Material finden. Was ich also vor 40 Jahren zu wissen glaubte, hat sich durch das, was ich in den letzten 40 Jahren gelernt habe – wie alle anderen auch – stark verändert.

Es ist ein sich ständig wandelndes kognitives Gebiet. Wir werden es wohl nie ganz erreichen, aber ich würde mich riesig freuen, wenn ich dich mit der Begeisterung

anstecken könnte, die mein Professor mir vermittelt hat. Selbst wenn wir es nie erreichen, wünsche ich dir eine wundervolle Zeit auf unserer gemeinsamen Reise.

Man lernt ständig dazu und es gibt immer neues Material. Das ist also eines der großen Probleme, mit denen wir uns bei der Betrachtung des Alten Testaments auseinandersetzen müssen. Ich könnte buchstäblich stundenlang darüber sprechen.

Ich sollte mich besser auf den Weg machen. Als Gott die Worte des Alten Testaments, oder auch des Neuen Testaments, sprach, inspirierte er die Menschen zum Schreiben. Dies ist eine weitere These, die wir berücksichtigen müssen.

Die erste These lautete, dass wir die Welt des Alten Testaments verstehen müssen. Die zweite These ist, dass wir verstehen müssen, dass Gott reale Menschen in der realen Welt mit realem Wissen benutzte, um diese göttlich inspirierten Bücher zu schreiben. Daher nenne ich dies das inspirierende Wirken Gottes.

Wie Sie sehen, geht die Offenbarungslinie von Gott aus, der natürlich in gewisser Weise der Urheber jedes Wortes ist. Und doch hat er auf wundersame Weise gewöhnliche Menschen auf übernatürliche Weise gebraucht, sodass gewöhnliche, sündige Menschen Worte schreiben konnten, die göttlich unfehlbar waren. So verläuft diese Offenbarungslinie durch reale Menschen, Männer, vielleicht auch Frauen – wir wissen es nicht genau.

Das bedeutet impliziert, dass jeder Autor der Bibel eine Person ist, die von der Kultur ihrer Zeit und ihrer Bildung geprägt wurde. Betrachten wir dazu ein bekanntes Beispiel: Es gibt viele Kontroversen darüber, wer den Hebräerbrief verfasst hat.

Es gibt weniger Kontroversen darüber, wer die Johannesbriefe verfasst hat. Der Verfasser des Hebräerbriefes hatte eine bessere Bildung als der des Johannesbriefes. Wir glauben, den Autor der Johannesbriefe zu kennen. Entscheidend ist, dass das Griechisch im Hebräerbrief ein prachtvolles, hochgebildetes Griechisch ist, während die Johannesbriefe in einfacher Sprache verfasst sind.

Es ist also wichtig zu verstehen, dass wir, so wie wir die Welt des Alten Testaments – soweit es uns möglich ist – kennen müssen, auch die Kultur, die Annahmen, die Bildung, das Wissen, das religiöse Wissen und die Geschichte der Welt dieses antiken Autors verstehen müssen. In dem Maße, wie wir den antiken Autor rekonstruieren können, können wir auch dazu beitragen, den eher nüchternen biblischen Text, der nicht in der Antike verwurzelt ist, mit Leben zu füllen. Das Endergebnis, da werden Sie mir sicher zustimmen, ist ein inspirierendes Buch.

Aber dieses inspirierende Buch ist ein Werk, das in der realen Welt beginnt. In der realen Welt des Alten Orients, mit realen Menschen, den realen Menschen, die die Bücher der Bibel geschrieben haben – all das bedeutet, dass wir ihre Hintergründe

kennen müssen. Nun, verzeihen Sie mir, wenn ich hier auf Ihre Kosten Kaffee trinke; es ist acht Uhr morgens, und deshalb werde ich diese Tasse jetzt austrinken; vielleicht hilft mir das, klarer zu denken.

Hier beginnen wir also mit unseren Überlegungen zum Titel unseres Kurses. Meine Methodik wird von einigen wahrscheinlich abgelehnt, denn ich möchte Ihnen zeigen, wie die Welt des Alten Testaments dessen Botschaft prägen kann. Wir werden diese Welt nicht völlig unvoreingenommen betrachten, dessen sind wir uns bewusst. Ich werde Ihnen verschiedene Hintergründe vorstellen, und Sie können dann in Ihren eigenen Studien prüfen, ob diese Hintergründe stichhaltig sind oder nicht.

Ein guter Anfang wäre, uns vor Augen zu führen, dass wir es hier mit einem Kurs zu tun haben, der in erster Linie ein Geschichtskurs ist. Ich wage mal eine Vermutung: Die Hälfte des Materials ist historisch, die andere Hälfte theologisch. Aber sobald man heutzutage das Wort „Geschichte“ benutzt – es ist so stark mit Vorurteilen behaftet –, würde die Hälfte meines Publikums sofort abschalten.

Ich weiß, dass das stimmt, denn die Hälfte meiner Schüler schaltet ab, sobald ich das Wort Geschichte erwähne. Ich bin auf dieses Zitat von Sebastian Hafner in seinem Buch „Die Bedeutung Hitlers“ gestoßen. Er schrieb Folgendes über Hitler und seine Zeit.

Geschichte – und das ist der zweite Irrtum solcher diktatorischen Äußerungen – besteht nicht allein aus Kämpfen. Nationen und Gesellschaftsschichten haben viel längere Zeiträume friedlich als im Krieg miteinander gelebt, und die Wege, auf denen sie diesen Frieden erreichten, sind mindestens genauso interessant und historisch forschungswürdig wie die Faktoren, die sie von Zeit zu Zeit in kriegerische Auseinandersetzungen trieben. Hafners Kommentar erinnert uns daran, dass man den Zweiten Weltkrieg nicht ohne seinen Hintergrund studieren kann. Anders gesagt: Wie wurde Adolf Hitler zu dem Menschen, der er war? Wir ringen noch immer darum zu verstehen, warum er die Juden so sehr hasste. Ich habe inzwischen drei Biografien über Josef Stalin gelesen.

Sie sind so aufschlussreich in ihrer Erklärung, warum Stalin zig Millionen Menschen ermordet hat. Man muss Geschichte umfassender betrachten, als nur über wichtige Schlachten zu sprechen, oder, noch schlimmer, auf dem Niveau der Oberstufe, wo Geschichte so oft ausschließlich aus der Perspektive von auswendig zu lernenden Daten und Namen vermittelt wird, wodurch alles durcheinandergerät. In diesem antihistorischen Klima, das meiner Befürchtung nach die gegenwärtige Ausgeburt des Existenzialismus ist, scheinen wir uns in einer Kultur zu befinden, die sich nur mit sich selbst beschäftigt.

Wir gehen davon aus, dass Gottes Handeln in der Vergangenheit genauso wichtig ist wie sein Wirken in der Gegenwart. Die Vergangenheit dient also im Grunde der

Erforschung von Gottes gegenwärtigem Wirken. Welchen Wert hat dann in einem geschichtsfeindlichen Klima das Studium der Geschichte? Nun, ich lese zufällig gern Geschichte, daher ist mir Geschichte in all ihren Facetten interessant.

Doch wenn wir die Bibel lesen, ist Geschichte nicht nur eine Aufzeichnung von Schlachten und Ereignissen. Sie ist ein Bericht über göttliches Eingreifen in die menschliche Geschichte. Das ist, wie ich glaube, heilig, denn Gott hat nicht nur in die menschliche Geschichte eingegriffen, sondern sie auch auf ein Ziel ausgerichtet.

Und ich glaube, Gott greift auch heute noch in die Geschichte der Menschheit ein, und wir alle, wenn wir wiedergeborene Christen sind, sind Teil der menschlichen Entwicklung hin zu dem Höhepunkt, den Gott für die Menschheit vorgesehen hat. Welchen Wert hat also die Geschichte? Nun, es ist der Wert unseres Platzes in diesem großen Ganzen. Ich bin fest davon überzeugt – wenn Sie mir erlauben –, dass die Geschichte des Alten Testaments auch unsere Geschichte ist, genauso wie die Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika unsere Geschichte ist.

So wie die Geschichte Virginias auch meine Geschichte als gebürtige Virginierin ist, hat all das eine persönliche Note, und Geschichte ist und sollte zutiefst persönlich sein. Sie muss aber in der Realität verankert sein, dass Gott eingreift und es sein Wunsch ist, in der menschlichen Geschichte zu wirken. Unser Kurs befasst sich also hauptsächlich mit Geschichte, aber es gibt noch andere wichtige Faktoren, und ich werde heute Vormittag über den Faktor Geografie sprechen.

Es gab mal ein Spiel, das sehr beliebt war. Ich glaube, es wird heute nicht mehr so oft gespielt, aber es hieß Trivial Pursuit. Kennst du das Spiel? Ich mag es sehr, weil ich mich für das interessiere, was manche Leute für Allgemeinwissen halten.

Ich bin mittlerweile der Ansicht – wenn Sie mir den etwas ironischen Kommentar erlauben –, dass Trivial Pursuit, gespielt mit der heutigen Generation, ein Spiel ohne Ende ist, weil niemand jemals die Geografiefragen beantworten kann. Wir scheinen eine Kultur zu sein, die sich überhaupt nicht für Geografie, Kultur und Wirtschaft interessiert. Doch Hafners oben erwähntes Zitat führt uns unweigerlich zu der Erkenntnis, welche ungeheure Bedeutung die Geografie für die Darstellung der biblischen Geschichte hat. Wenn wir die Geografie der biblischen Welt nicht kennen, schränkt das unser Verständnis der Bibel ein.

Genauso wichtig ist es, dass wir in diesem Kurs so viel wie möglich über die Kultur lernen. Wissen Sie, wenn ein moderner Leser anfängt, das Gesetz des Mose zu lesen, kann er leicht verstört sein, denn es gibt dort beispielsweise allerlei Gesetze zur Sklaverei. Auch die Gesetze zur Sexualität wirken mitunter bizarr.

Und so ziehen wir, meiner Meinung nach voreilig, Schlüsse darüber, ob wir diese Gesetze gutheißen oder nicht. Aber Freunde, ihr müsst die Kultur der Welt

verstehen, in der Gott seine Offenbarung gab, um diese Gesetze logisch und nachvollziehbar zu interpretieren. Wir müssen die Geografie, die Kultur und die Religion kennen.

Nicht nur die Religion der Bibel, sondern auch die Religionen ihrer Nachbarn. Das Problem ist nämlich, dass die Propheten beim Lesen voraussetzen, man kenne die konkurrierenden religiösen Traditionen. Sie setzen voraus, man kenne die Theologie Baals.

Sie setzen voraus, dass man die kanaanäische Religion versteht. Wenn sie diese konkurrierenden Systeme angreifen, gehen sie davon aus, dass wir sie kennen. Nun, wir können uns heute verständlich darüber unterhalten, aber wir leben immer noch in einer Welt, in der viel zu wenig über die religiösen Überzeugungen der Nachbarn der Israeliten bekannt ist.

Dann gibt es natürlich noch eines meiner Lieblingsgebiete, in dem ich mich aber am wenigsten auskenne: die Wirtschaftswissenschaften. Sie spielen in der Bibel eine große Rolle, doch wir wissen sehr, sehr wenig darüber. Genauso wie wir diese Dinge wissen müssen, um die Welt, in der wir leben, zu verstehen, müssen wir sie auch verstehen, um die Botschaft der Bibel zu begreifen.

Ich erwähnte Ihnen bereits einen wichtigen Band; es handelt sich dabei um ein mehrbändiges Werk von Jack Sassen, dem angesehenen jüdischen Gelehrten. Es trägt den Titel „Civilizations of the Ancient Near East“ (Die Zivilisationen des Alten Nahen Ostens). Dies ist meines Wissens die umfangreichste Sammlung von Material zur altasiatischen Geschichte.

Es wurde von Hendrickson Press neu aufgelegt. Allen, die sich – wie ich – für dieses Thema begeistern und ihre Bibliothek erweitern möchten, sei dieses Buch wärmstens empfohlen. Es ist ein hervorragendes Werk und eine wunderbare Fundgrube, die viele dieser und weiterer Themenbereiche äußerst detailliert erklärt.

Einleitende Bemerkungen zu den bereits besprochenen Themen, wie beispielsweise der vertikalen Übertragung, betrafen die Problematik der vertikalen Übertragung. Ich kann Ihnen versichern, dass dieses Problem so weit verbreitet ist, dass Sie mich für übertrieben halten werden, aber ich sage Ihnen die Wahrheit. Es ist so allgegenwärtig, dass ich bis heute fast jedes Mal, wenn ich die Bibel aufschlage, ein bestimmtes Ritual durchlaufe.

Ich halte inne. Bevor ich ein Wort lese, halte ich inne und sage zu meinem Herrn: „Ich verstehe diese Stelle wahrscheinlich nicht richtig.“ Das ist der demütigende Weg, um das Problem der Übertragung zu vermeiden, denn wenn ich glaube, etwas zu wissen, lege ich dem Text wahrscheinlich eine Bedeutung hinein, die vielleicht gar nicht da ist.

Vertikale Übertragung ist also ein enormes Problem, das unter anderem daher rührt, dass wir die Bibel so lesen, als hätte Gott sie persönlich für uns geschrieben. Wir müssen herausfinden, welche Bedeutung sie für die Menschen hatte, an die er sie richtete. Nur so können wir ihre Bedeutung für uns heute richtig verstehen.

also nur als Einleitung zu dem, was Ihnen hoffentlich die faszinierendste Erfahrung Ihres Lebens bescheren wird. Es handelt sich hier natürlich um das Alte Testament, daher mag Sie meine Frage überraschen: Wo fangen wir an? Man könnte meinen, wir beginnen mit Genesis 1, aber wenn wir die Hintergründe betrachten, nähern wir uns dem Thema tatsächlich aus der Perspektive der Beweise. Die gesamte Welt von Genesis 1 bis 11 ist eine untergegangene Welt. Sie lässt sich nicht reproduzieren.

Wir können Genesis 1 und 2 zwar als theologischen Text studieren, aber nicht als historischen. Moment, bevor ich mich mit meinem Publikum anlege: Ich bin theologisch davon überzeugt, dass Genesis 1 und 2 historisches Material sind.

Es gibt heute viele Kontroversen darüber, wie Genesis 1 und 2 zu verstehen sind. Ich denke, sie beschreiben, wie Gott Himmel und Erde erschaffen hat, aber sie sind nicht historisch im engeren Sinne, da ich sie nicht historisch einordnen kann. Wir wissen nicht genau, wie viele Jahre Genesis 1 zurückliegt, und wir wissen nichts über die damalige Welt, da wir nicht wissen, ob die Sintflut, wie ich annehme, global war und ob diese Welt dann zerstört wurde. Daher werden wir nicht mit Genesis 1 und 2 beginnen. Das würde uns jedoch zu der Frage führen: Wie sah die Welt unmittelbar nach der Sintflut aus? Denn wenn wir mit der Sintflut beginnen würden, müssten wir annehmen, dass alles Leben auf der Welt zerstört wurde.

Sogar die Topografie der Erde hätte sich verändert. Wir wissen beispielsweise aus Genesis 1 und 2, dass es im Garten Eden vier Flüsse gab, von denen wir zwei kennen, den Tigris und den Euphrat, aber die anderen beiden sind uns unbekannt. Vielleicht hat die Sintflut die Topografie verändert, und diese Flüsse existieren nicht mehr.

Wenn wir also nicht mit der Sintflut beginnen, müssten wir uns fragen: Wie sah die Welt unmittelbar nach der Sintflut aus? Nun, auch hier gibt es enorme Kontroversen um die Datierung von Fundstücken, und ich bin kein Wissenschaftler. Bevor ich in der High School Christ wurde, wollte ich Biologielehrer werden. Nachdem ich Christ geworden war und genügend Biologiekurse belegt hatte, ging ich nur drei Monate vor meinem Abschluss auf ein Bibelseminar. Sie können sich meinen Schock vorstellen, als ich dort einen Biologiekurs besuchte und feststellte, dass ich tatsächlich mehr über Biologie wusste als mein Dozent.

Nun ja, nach der High School habe ich offensichtlich nicht viel Biologie gelernt, daher kenne ich mich in Naturwissenschaften kaum aus. Die Frage nach dem Datum ist also größtenteils eine wissenschaftliche Frage, die ich nicht beantworten kann. Was ich

Ihnen aber sagen kann, ist, dass es nahezu unmöglich ist, ein genaues Datum für die Sintflut zu bestimmen, einfach weil die Kulturen nach der Flut über unbestimmte Zeit ausschließlich Landwirtschaft betrieben. Es gab keine Städte.

Wenn es keine Städte gab, fehlten viele der Dinge, auf die wir uns zur Rekonstruktion der Geschichte stützen. Wenn es Schrift gab, wissen wir nichts davon. Das Problem ist also, dass wir in den Jahrhunderten nach der Sintflut nicht in der Lage sind, jene Art von Artefakten zu bergen, die es uns ermöglichen, Geschichte zu schreiben.

Damit Geschichte so geschrieben werden kann, dass sie die Bibel verständlich macht, brauchen wir Literatur. Literatur ist der Schlüssel zum Verständnis der Geschichte. Wenn uns nur Artefakte zur Verfügung stehen, sind unsere Erkenntnisse begrenzt.

In meinem Kommentar hier habe ich also erwähnt, dass wir die historischen Fakten der Sintflut nicht rekonstruieren können. Wir können lediglich der biblischen Aussage glauben, dass sie stattgefunden hat. Sir Leonard Woolley glaubte einst, in Ur, einer bedeutenden Stadt im südlichen Mesopotamien, Beweise für die biblische Sintflut gefunden zu haben.

Und es gab eine große Flut, die Ur traf, und er stieß bei seinen Ausgrabungen in den Ruinen von Ur auf drei Meter tiefe Schwemmlandablagerungen. Er datierte diese Flut auf etwa 3500 v. Chr. und brachte sie mit der Sintflutgeschichte der Genesis in Verbindung. Mit anderen Worten: Er fand etwas, das er für eine lokale Flut hielt.

Wir wissen nun, dass er zwar Hinweise auf eine große Flut gefunden hatte, aber keine Hinweise auf die biblische Sintflut. Diese Flut wäre meiner Ansicht nach geologischen Ursprungs gewesen. Daher komme ich zu dem Schluss, dass die Untersuchung des biblischen Textes zur Sintflut zwar wichtig ist, uns aber Informationen fehlen, um ihn in einen historischen Kontext einzuordnen.

Wenn wir also nicht von einer Sintflut ausgehen, frage ich mich, was mit anderen Faktoren wie Artefakten, Stratigrafie und Radiokohlenstoffdatierung ist? Ich möchte nochmals betonen, dass ich kein Wissenschaftler bin und mich nicht mit den Phänomenen der Radiokohlenstoffdatierung auseinandersetzen kann. Selbst wenn die Radiokohlenstoffdatierung unter Wissenschaftlern vollständig anerkannt wäre, würde sie uns nicht erlauben, Geschichte zu schreiben, die den vorliegenden Text farblich differenzieren könnte.

Und was wir suchen, ist die Welt des Textes, so wie sie den Text erklärt, und genau das würde uns weitgehend fehlen. Wenn wir uns also diesen ersten Schritten der Hintergrundforschung widmen, betrachten wir eine Welt, die wir zweifelsfrei kennen, und dieses Bild liefert uns die Genesis: Nach der Sintflut, als Noah und seine Familie die Arche verließen, taten sie das, was Menschen überall auf der Welt tun: Sie betrieben Landwirtschaft.

Sie hatten einen Bauernhof, von dem sie sich ernähren konnten. Und wir wissen, dass es Jahrhunderte gedauert hätte, bis sich die menschliche Bevölkerung so weit vermehrt hätte, dass die Menschen mit der Stadtbildung begonnen hätten. Aus dem Material wissen wir, dass es vorher keine großen städtischen Zentren gab.

Wir wissen, dass es kleine Dörfer gab. Wie lange diese Periode jedoch andauerte, ist umstritten. Die Datierungen reichen daher von 10.000 v. Chr. bis in die Gegenwart.

Wir können also sagen, dass es bereits in der vorliterarischen Zeit städtische Siedlungen gab. Vorliterarisch bedeutet also, dass es vor der Erfindung der Schrift lebte. Wir wissen ungefähr, um nur eine sehr grobe Datierung zu nennen, dass die frühesten Formen der Schrift um 3000 v. Chr., vielleicht 3200 v. Chr., entstanden sind.

Und dann dauerte es Jahrhunderte, bis die Technologie zum Schreiben entwickelt war. Das heißt nicht, dass Noah nicht hätte schreiben können. Wir wissen nur nicht, was Noah hätte tun können.

Das Szenario ist also folgendes: Nach 9000 v. Chr. begann sich das Klima in Mesopotamien zu verändern. Dies führte zur frühen Entstehung von Dörfern im gesamten Fruchtbaren Halbmond. Um Ihnen den Begriff „Fruchtbarer Halbmond“ näher zu erläutern, gehen wir davon aus, dass Sie ihn kennen.

Ich zeige Ihnen also, wie der Fruchtbare Halbmond aussieht. Das Gebiet, das wir uns ansehen, ist eine Karte dessen, was man mal als Nahen Osten, mal als Alten Vorderen Osten bezeichnet. Es ist im Grunde dasselbe, nur der jeweilige Betrachtungszeitraum – Naher Osten oder Mittlerer Osten – spielt eine Rolle.

Wie Sie sehen können, verläuft entlang der Mittelmeerküste ein grüner Halbmond – wenn Sie die Farbe erkennen können – nach Norden und dann nach Süden. In der Mitte befindet sich ein brauner Abschnitt. Dieser markiert den sogenannten Fruchtbaren Halbmond.

Es ist grün, weil es fruchtbar ist. Das heißt, es gibt genügend Wasser, um den Anbau von Nutzpflanzen zu ermöglichen. Aber im Zentrum des Halbmonds, dem Fruchtbaren Halbmond, ist es, wie man deutlich sehen kann, braun. Das bedeutet, dass es dort trocken ist und aufgrund der lebensfeindlichen Bedingungen nur seltene Lebensformen überleben können.

Das grüne Gebiet, der Fruchtbare Halbmond, umfasst das heutige Gebiet des Sinai. Wenn ich Sie hier nach Norden führe, sehen Sie meinen Cursor. Dieser kleine Bereich hier ist Israel. Nördlich von Israel liegt der Libanon. Nördlich des Libanon liegt Syrien.

Heute zählt die Geschichte Syriens zu den traurigsten Schicksalen der Menschheit. Östlich von Syrien liegt das heutige Irak. Der Irak erstreckt sich bis zum Persischen Golf.

Die eben genannten Länder bilden den Fruchtbaren Halbmond. Das dazwischenliegende Gebiet, die Arabische Wüste, ist nur dünn besiedelt. Dieses Gebiet bezeichnen wir als den Fruchtbaren Halbmond.

Wir wissen, dass sich das Klima zu verändern begann, was zur Entstehung von Dörfern in dieser Region führte. Ich bin zwar kein Experte für dieses sehr frühe Material, aber wir gehen davon aus, dass das Klima allmählich austrocknete. Untersuchungen des Materials zeigen, dass sich in dieser gesamten Region etwas mit der Geschwindigkeit eines Gletschers bewegte – sehr langsam – und dass die gesamte Region austrocknete.

Die gesamte Region Nordafrika und des Nahen Ostens trocknet seit 30 Jahren – ja, seit Jahrtausenden – langsam aus. Das wissen wir, weil wir mitten in der Sahara Beispiele dafür finden, dass dort noch Krokodile in Wasserlöchern leben.

In der Sahara finden Menschen und Archäologen Überreste von Flusspferden und anderen Tieren, die dort in ausreichender Wassermenge leben konnten. Es gab also eine allgemeine Austrocknung, und ich denke, das hat – um auf unsere Karte zurückzukommen – zur Entstehung von Dörfern geführt, da sich die Menschen in der Nähe der beiden Flüsse ansiedelten. Ich weiß nicht, wie gut Sie die Karte erkennen können, aber ich kann Ihnen sagen, dass es auf dieser Karte im Westen den Euphrat und im Osten den Tigris gibt.

Wir wissen, dass sich diese Dörfer, als sie sich zu entwickeln begannen, naturgemäß in der Nähe von Flüssen ansiedelten, da diese Wasser boten. Diese Veränderung führte also zur Entstehung von Dörfern, und Dörfer wiederum führten letztendlich zur Urbanisierung. Diese dörfliche Periode dauerte Tausende von Jahren, was natürlich plausibel ist.

Es dauerte Jahrtausende, bis die Technologie zur Entstehung echter städtischer Zentren entwickelt war. Diese dörfliche Periode liegt also lange vor allem, was vor Genesis 12 geschieht. Als Abraham am Ende von Genesis Kapitel 11 und am Anfang von Kapitel 12 auftaucht, wissen wir, dass dies – sofern die frühe Formel zur Datierung seines Lebens korrekt ist – um 2100 v. Chr. geschah.

Wie Sie deutlich sehen können, datieren die mittels Radiokohlenstoffdatierung ermittelten Daten für diese Dörfer, sofern sie stimmen, auf etwa 9000 v. Chr. und setzen sich bis etwa 5000 oder 4000 v. Chr. fort, als sich Städte zu entwickeln begannen. Zu den frühesten dieser Städte zählt Jarmu am Fuße des Zagrosgebirges. Radiokohlenstoffdatierungen datieren diese Stadt auf etwa 6750 v. Chr.

Das alles liegt weit vor dem, worauf wir uns im Unterricht konzentrieren wollen. Deshalb möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf einen etwas verwirrenden Punkt lenken. Wenn wir nach Israel reisen, finden wir dort eine Stadt im Jordantal, oder wie es üblicherweise genannt wird, im Jordangraben, namens Jericho.

Die Radiokohlenstoffdatierung datiert die Stadt auf 7000 v. Chr. Sie besaß offenbar eine erste Stadtmauer, die etwa 3,7 Meter hoch und 1,5 Meter dick war. Außerdem gab es einen runden Wehrturm von etwa 8,2 Metern Höhe.

Wenn die Radiokohlenstoffdatierung (14) korrekt ist, lässt sich daraus schließen, dass die frühesten Siedlungen in Mesopotamien etwa zur gleichen Zeit entstanden wie Jericho im heutigen Israel. Das heißt, um 7000 bis 6000 v. Chr. hatten sich die Menschen gleichzeitig im sogenannten Fruchtbaren Halbmond ausgebreitet. Diese frühen Städte lagen vermutlich entlang der Flüsse.

Jericho liegt am Fluss. Dies war also ein wichtiger Faktor für die Entwicklung dieser Städte. Daher möchte ich nun über meine Notizen hinausgehen und Sie bitten, gemeinsam mit mir die Topographie des Nahen Ostens zu betrachten.

Wir schauen uns also eine Karte an, die in den Kursunterlagen steht, auf die Sie alle Zugriff haben. Wir gehen von oben nach unten vor, und wie Sie deutlich sehen können, bezeichnen wir diesen Bereich ganz oben als Westen. Das ist das Mittelmeer.

Können Sie erkennen, wo das Mittelmeer liegt? Wir gehen von Westen nach Osten durch die Landschaft. Da ist die Küstenebene, die verschiedene Namen hat. Sie ist zwischen wenigen Kilometern und 20 Kilometern breit.

Und dann kommen wir zu diesem zentralen Gebirge, das sich tatsächlich durchzieht. Wenn Sie dem Cursor folgen und wir nach Norden gehen, können Sie dann diesem Gebirge folgen, das sich entlang der Küste Syriens und Palästinas bis in die heutige Türkei erstreckt? Gut. In Israel wird es jedenfalls als Zentralgebirge bezeichnet. Wie Sie sehen, verläuft dieses Gebirge also ganz nach Norden.

Wenn Sie meinem Cursor in Richtung Süden folgen, sehen Sie, dass sich unmittelbar östlich des Gebirges ein Tal befindet. Dieses Tal ist fruchtbar und trägt je nach Land unterschiedliche Namen. In der Bibel wird es als Jordangraben bezeichnet.

Stellen Sie es sich also ein bisschen wie Kalifornien vor. Wissen Sie, in Kalifornien gibt es eine Küstenebene. Wenn man von West nach Ost reist, hat man immer noch eine Küstenebene.

Manchmal ist der Weg sehr schmal. Manchmal ist er gar nicht vorhanden, wie in der Big-Sur-Region. Doch wenn man dann Richtung Osten fährt, stößt man auf eine Bergkette.

Östlich des Gebirges befindet sich beispielsweise ein Tal, das San Joaquin Valley. Je weiter man nach Osten kommt, desto trockener wird es. Diese Topografie ähnelt sehr der Israels.

Dieses Grabenbruchgebiet ist beispielsweise sehr fruchtbar und wird vom Jordan bewässert. Wir werden uns heute also etwas mit diesem Konzept der Geografie dieser gesamten Karte beschäftigen. Weiter östlich stoßen wir dann auf ein anderes Gebirge.

Diese Berge werden in Israel als Transjordanisches Gebirge bezeichnet. Sie liegen sowohl auf jordanischem als auch auf syrischem Gebiet. Das Transjordanische Gebirge verläuft also in Nord-Süd-Richtung parallel zum zentralen Gebirgszug hier.

Wie Sie sehen, haben wir hier ein großes Plateau mit ausgesprochen unfruchtbarem Boden. Wenn Sie gestatten, öffne ich kurz mein Word-Dokument, um Ihnen zu zeigen, dass dies die Arabische Wüste ist. Die Arabische Wüste ist im Wesentlichen das Ergebnis zweier Phänomene.

In dieser gesamten Region wird es umso trockener, je weiter man nach Süden kommt, egal ob in Nordafrika, Israel oder im Irak. Je weiter südlich man kommt, desto trockener wird es. Das ist also einer der beiden Gründe für die Trockenheit, nämlich die Windrichtung.

Der zweite Grund ist, dass diese Bergkette sowohl zum zentralen Hügelland als auch zum Transjordanischen Gebirge gehört. Da die Winde stets von West nach Ost wehen, entzieht das Gebirge der Luft beim Auftreffen auf die Gebirge die Feuchtigkeit. Das ist mit ein Grund für die Entstehung der Großen Arabischen Wüste: Die Gebirge absorbieren die gesamte im Wind enthaltene Feuchtigkeit. Die Große Arabische Wüste ist also, wie Sie sehen, eine Wüste, weil sie sich in einem Hochland befindet und es hier so wenig regnet.

Ich bin sicher, es gibt Zeiten, in denen es im Laufe eines Jahres überhaupt nicht regnet. Doch dann gelangen wir östlich dieser Großen Wüstenregion in den östlichen Teil des Fruchtbaren Halbmonds, der, wie Sie deutlich sehen können, außergewöhnlich fruchtbares Ackerland ist. Darauf werden wir später noch genauer eingehen.

Und diese Gegend ist fruchtbar, nicht weil es so viel regnet. Sie ist fruchtbar, weil große Teile dieser Region in der Frühzeit durch Ablagerungen von Überschwemmungen entstanden sind. Das wissen wir insbesondere hier im Süden.

Es handelt sich also um fruchtbaren Boden, der abgelagert wurde, ähnlich wie im Louisiana-Delta. Dasselbe Phänomen. Er ist fruchtbar, weil es dort zwar etwas regnet, aber auch, weil mehrere Flüsse von der östlich gelegenen Bergkette herabfließen.

Diese Berge sind deutlich höher als die im Westen des Fruchtbaren Halbmonds. Die Berge dort im Osten, wo sich mein Cursor befindet, heißen Zagrosgebirge. Einige von Ihnen kennen vielleicht den Begriff Zagros aus dem Wort Zikkurat.

Eine Zikkurat ist ein hohes Gebäude, so genannt wegen seiner Höhe. Zagros bedeutet hoch oder groß, und so heißen diese Berge Zagros, weil sie 9.000 bis 10.000 Fuß hoch sind. Wenn man so hohe Berge hat, entziehen sie der Luft die Feuchtigkeit aus den oberen Atmosphärenschichten. Diese Feuchtigkeit fließt dann in die große Schwemmebene Mesopotamiens und schafft so zahlreiche landwirtschaftlich nutzbare Gebiete, da das Wasser in Form von Flüssen hindurchfließt.

Wir werden diese Topografie in zwei Abschnitten behandeln. Zunächst besprechen wir die Topografie Mesopotamiens. Ich werde Ihnen beschreiben, wie diese Topografie aussieht.

Ich werde Ihnen beschreiben, wie diese Topografie die Geschichte prägt. Ich werde Ihnen erklären, welche Bedeutung diese Topografie für die Nahrungsmittelproduktion hat, und anschließend werden wir dasselbe für die Topografie Israels tun, da wir auch diese genau verstehen müssen. Wenn ich also den Cursor hier auf der Karte lassen dürfte, würde ich Ihnen kurz von West nach Ost die verschiedenen Zonen zeigen, bevor wir auf eine bestimmte Zone eingehen.

Als erstes kommt natürlich das Mittelmeer ins Spiel, das für die Feuchtigkeitsversorgung unerlässlich ist. Die erste Landzone, die wir erreichen, ist die Küstenebene. Die nächste Zone ist die Bergkette, die sich von Aqaba bis in die Türkei erstreckt.

Die dritte Zone ist, wie Sie sehen, dieses Tal. Ich sollte Ihnen etwas über dieses Tal erzählen, den Jordangraben. Er ist auf dieser Karte nicht sichtbar, aber er erstreckt sich bis in die Zentraltürkei.

Sie verläuft bis ins Zentrum der Türkei. Sie zieht sich so ganz nach Süden. Sie mündet in Aqaba und ins Rote Meer und fließt dann vom Roten Meer aus unterirdisch weiter, also auf dem Meeresgrund.

Sie erstreckt sich bis nach Zentralafrika. Dieses Tal, von dem wir sprechen, ist die größte Falte an der Erdoberfläche. Das ist einer der Gründe, warum in der Bibel so

oft von Erdbeben die Rede ist: Die tektonischen Platten verschieben sich und verursachen so diese Erdbeben.

Dieses Tal, das auf der Karte relativ klein erscheint, ist Teil der größten Falte an der Erdoberfläche. Ich sollte besser sagen: nicht an der Erdoberfläche, denn sie liegt ja offensichtlich unter Wasser. Das ist also der Graben.

Östlich davon erstreckt sich eine Gebirgskette. Dann folgt die Arabische Wüste, die für den Menschen natürlich kaum von Bedeutung ist. Und schließlich die fruchtbaren Schwemmebenen Mesopotamiens.

Und dann haben wir das Zagrosgebirge, das den Irak vom Iran trennt. Östlich des Zagrosgebirges liegt das Große Iranische Hochland. Auf dieser Karte ist also die Topographie der biblischen Geschichte im Alten Testament dargestellt.

Nun ja, größtenteils, denn gegen Ende des Alten Testaments kommen die Griechen ins Spiel. Wie Sie auf dieser Karte sehen können, ist Griechenland dort noch nicht verzeichnet. Ich habe aber noch andere Karten, die ich Ihnen zeigen kann, denn am Ende des Alten Testaments ändert sich die Karte und umfasst dann diese Region hier, die Westtürkei, und das Gebiet, das wir heute Griechenland nennen.

Dies fügt sich in die Geschichte des Alten Testaments ein. Das ist die Topografie, die wir uns heute ansehen möchten, und genau das soll uns diese horizontale Karte vermitteln.

Okay, ich denke, wir machen jetzt eine kurze Pause und kommen dann in wenigen Minuten zurück, um die Topografie, die Nahrungsmittelproduktion und ähnliches in Mesopotamien zu analysieren. Ich glaube, Sie werden das alles sehr interessant finden. Predigten zu diesem Thema sind selten, weil es weniger um den Text selbst geht, sondern vielmehr um die Geografie.

Aber ich denke, Sie werden viel lernen, wenn Sie Geduld haben. Okay. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Hier spricht Dr. Don Fowler über die Hintergründe des Alten Testaments. Dies ist die erste Sitzung: Einführung und Geographie des frühen Mesopotamiens.